

legenden Bedingungen\*) einerseits, und den „Formationen“ selbst als physiognomischer Vegetationsausdruck für die bezeichneten Bedingungen andererseits, prinzipiell unterschieden wird. Man erkennt klar, daß die altgewohnte Formationsaufzählung, wie ich sie z. B. i. J. 1905 für die Bedürfnisse auf pflanzengeographischen Reisen\*\*) zusammenstellte, den Standort in seinen grundlegenden Eigenschaften zwar voranstellte, aber meistens mit der Vegetationsphysiognomie ohne weiteres verquickte.

Die dortige Aufzählung lautet:

A) Formationen terrestrisch mit geschlossener Pflanzendecke.

I. Wälder. II. Niederholzformationen aus Gebüsch und Gesträuch.  
III. Grasfluren. IV. Staudenmatten, Moos- und Flechtenformationen.

B) Formationen terrestrisch, offen, aus zerstreut wachsenden Pflanzen von verschiedenartigem Vegetationstypus.

V. Wüstensteppen und Wüsten mit heißem, regenlosem Sommer.  
VI. Fels- und Gratformationen, Geröll- und Schotterbestände.

C. Formationen aquatisch, an fließendes oder stehendes, salziges oder süßes Wasser gebunden, aus Wasserpflanzen, Sumpf- und Uferpflanzen gebildet.

VII. Littoralformationen von Halophyten. VIII. Süßwasserformationen der Seen, Flüsse, Bäche.

Wüsten und Gestade der Meere sind zunächst nur die Standorte. Man kann demnach ja die Pflanzenbestände, welche sich dort in zerstreuter oder geschlossener Anordnung einfinden, recht wohl als „Wüstenformationen“ und „Küstenformationen“ bezeichnen, hat damit aber im physiognomisch-ökologischen Sinne noch gar nichts erklärt, wie es der Fall ist bei Bezeichnungen wie: „xerophytische Dornbusch-F. oder „halophile Halbstrauch-F.“ Nur die Mannigfaltigkeit der Vegetationsformen am gleichen Standort in kurzem Ausdruck zusammenzufassen ist schwierig, weil wir nicht in allen Fällen solche, schon als synökologische Pflanzengemeinschaften zu verstehende gemeinverständliche Ausdrücke wie Wald, Wiese, Heide, Steppe, besitzen. Auch diesen allgemeinsten Bezeichnungen von Formationsgruppen wäre für den Einzelfall die Erläuterung der Standorts-Eigenschaften beizufügen, und ich fasse dieselben in dem Satze von Ch. Flahault und C. Schröter 1910\*\*\*) zusammen:

(1.) „Unter Standort versteht man die Gesamtheit der an einer geographisch bestimmten Lokalität wirkenden Faktoren, soweit sie die Pflanzenwelt beeinflussen.“

Diese Faktoren sind entweder physiographisch, oder biotisch, d. h. der Mitbewerbung anderer Pflanzen im förderlichen oder hemmenden Sinne und dem Einfluß von Tieren unterworfen. Unter physiographischen, die äußeren Bedingungen des Lebens jeder einzelnen Pflanze und mithin des ganzen Bestandes darstellenden Faktoren verstehe ich die Gesamtheit der

\*) S. Drude: Ökologie der Pflanzen (Die Wissenschaft, Bd. 50, 1913) S. 192: „Der Boden vereinigt die von der Flora gelieferten und klimatisch in das Gewand bestimmter Vegetationsformen gekleideten Arten synökologisch nach eigener starker Gesetzmäßigkeit“.

\*\*) Neumayer's Anleitung zu wiss. Beob. auf Reisen, 3. Aufl. Bd. II (Pflanzengeogr. S. 354—365).

\*\*\*) III Congres internat. de Botanique, Brux. 14.—22. Mai 1910: Phytogeographische Nomenklatur S. 24.